

# DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE  
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK

SCHRIFTFLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG

BERLIN, DEN 30. NOVEMBER 1927

Nr. 96

## Die Bebauung der Böttcherstraße in Bremen.

Architekten Runge & Scotland, Bremen.

Von Architekt C. Zetzsche, Radebeul. (Hierzu i. G. 32 Abbildungen.)

Die Böttcherstraße ist eine uralte schmale Quergasse zwischen dem Marktplatze und der an der Weser entlangführenden Martinistraße (vgl. den Lageplan Abb. 8, S. 788). Sie war lange Zeit ein arg verwahrloster, kaum beachteter Winkel hinter dem „Schütting“, dem 1538—94 erbauten stolzen Handlungshofe des alten Bremen, in dem jetzt die Handelskammer tagt. Ihre ruinenhaften Häuser beherbergten nur noch Alter und Armut. Daß aber auch hier einst hanseatischer Wohlstand und Altbremer Wohnkultur herrschten, bewiesen vereinzelte Reste alter Schönheit, die hier und da noch aus dem Verfall hervorlugten, bewies vor allem das an der Ostseite des Straßenknicks stehende und die untere Hälfte der Gasse beherrschende, trotz seiner vielfachen Schäden immer noch stattliche Patrizierhaus — ein bezeichnendes Beispiel der Bremer Renaissancebauten mit hohem Giebel und malerischer Diele —, das der Rats Herr von Boppard sich im Jahre 1588 erbaut hatte.

Mit dem Verkaufe dieses Hauses durch seine letzte, hochbejahrte Besitzerin, dessen eigenartige, märchen-

haft anmutende Einleitung durchaus der über das Ganze gebreiteten Dornröschenstimmung entsprach, begann für die alte Gasse eine neue Zeit. Der Käufer, der weitbekannte, tatkräftige und vielvermögende Bremer Großkaufmann Ludwig Roselius, ließ zunächst das fast wider Willen erworbene Gebäude durch seinen Schwager, den Maler Müller-Scheefel, und den Arch. Scotland verständnisvoll in seiner einstmaligen äußeren und inneren Schönheit wiederherstellen. Als „Niedersachsenhaus“ beherbergt es nun die Schriftleitung der Niederdeutschen Heimatblätter, die Geschäftsräume des Friesen- und Angelsachsen-Verlags und der Niedersächsischen Verlagsgesellschaft m. b. H. sowie das Atelier Müller-Scheefels.

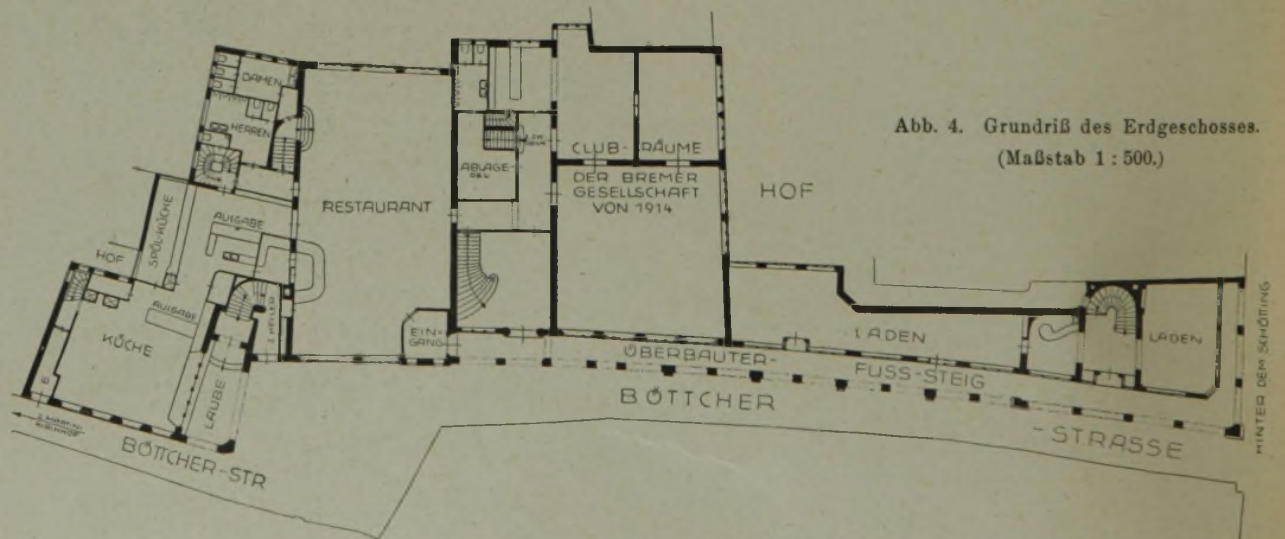
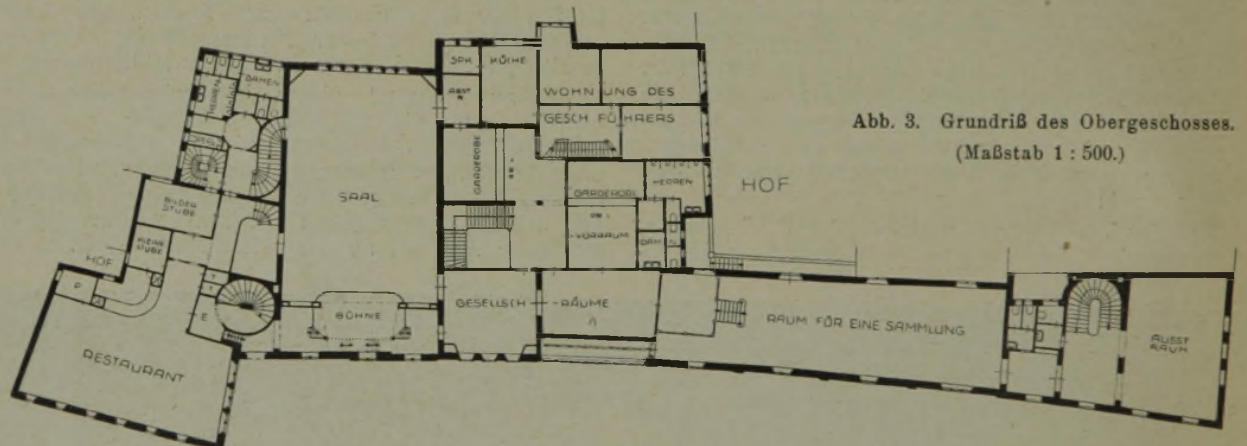
Schon während dieser Wiederherstellung entwickelte sich beim Besitzer der Gedanke, die ganze Böttcherstraße zu erwerben und nach Abbruch der alten baufälligen Häuser neu zu bebauen. Die Ausführung dieses Planes wurde zunächst durch den Krieg und den Umsturz verzögert. Als aber dann auch die staatliche Absicht, an der Böttcherstraße ein großes



Abb. 1. Blick von der Laube des St. Petri-Fischhauses nach dem Schütting.



Abb. 2. Hofseite des Laden- und Sammlungsgebäudes und (rechts) des Gesellschaftshauses.



Verwaltungsgebäude zu errichten, durch die Ungunst der Verhältnisse auf absehbare Zeit unausführbar geworden war, fanden die inzwischen von den Architekten Runge & Scotland ausgearbeiteten Pläne für die neue Bebauung auch die behördliche Billigung

und Unterstützung und der Baugrund auf der westlichen Straßenseite, den der Staat bereits zu dem genannten Zweck erworben und zum Teil freigelegt hatte, wurde 1923 durch Senat und Bürgerschaft auf 60 Jahre in Erbpacht an Roselius überlassen.

Die Planung erstreckte sich auftragsgemäß auf den gesamten Aufbau der Böttcherstraße. Sie sah eine einheitliche Durchführung der ganzen Anlage in sinnvoller Anpassung an den Charakter der Bremer Altstadt vor.

an der engen Gasse zu errichtenden, zu verschiedenen Zwecken bestimmten Neubauten. Dadurch waren Massengliederung und Maßstab für diese gegeben. Um bei der geringen Breite von etwa 3 m den Himmel noch



Abb. 6. Ladenhäuser mit Laubengang nach dem Schütting zu gesehen.



Abb. 5. Häuser des Restaurants und der „Bremer Gesellschaft“ von 1924.

Das alte ehrwürdige Giebelhaus sollte nach Baustoff, Form und Farbe den Ton dafür angeben und das freundlich behäbige Gepräge der altengassigen die einheitliche Grundstimmung bilden für die

sichtbar zu lassen, mußte die Höhenentwicklung durch starke Ausnutzung der Dachräume eingeschränkt werden. Die Verkehrsmöglichkeit wurde durch Anordnung eines vom Schütting bis zum Knick sich erstreckenden

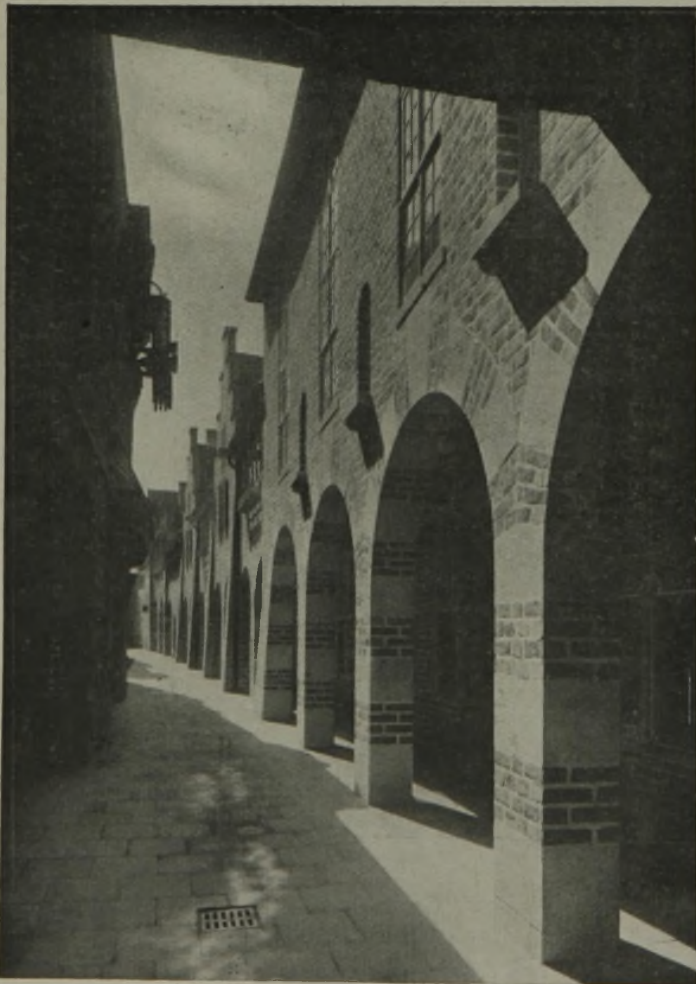
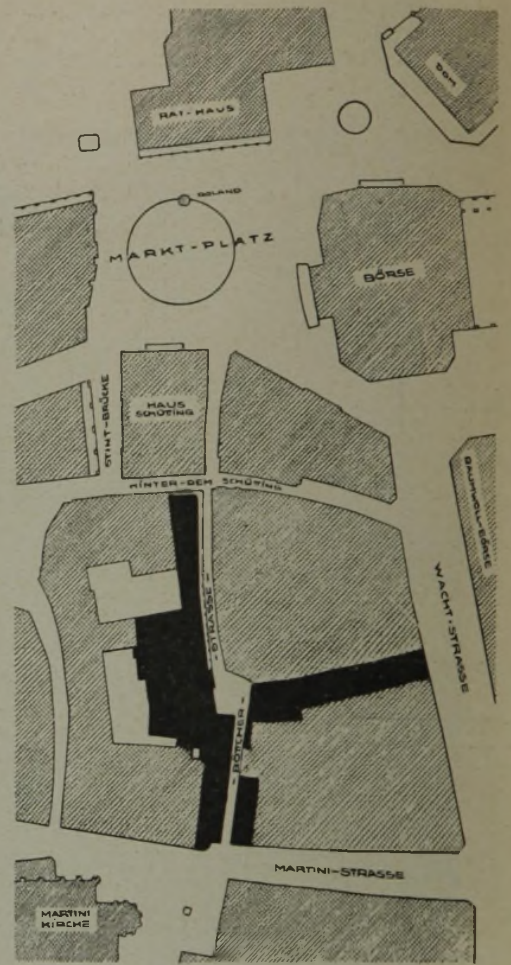
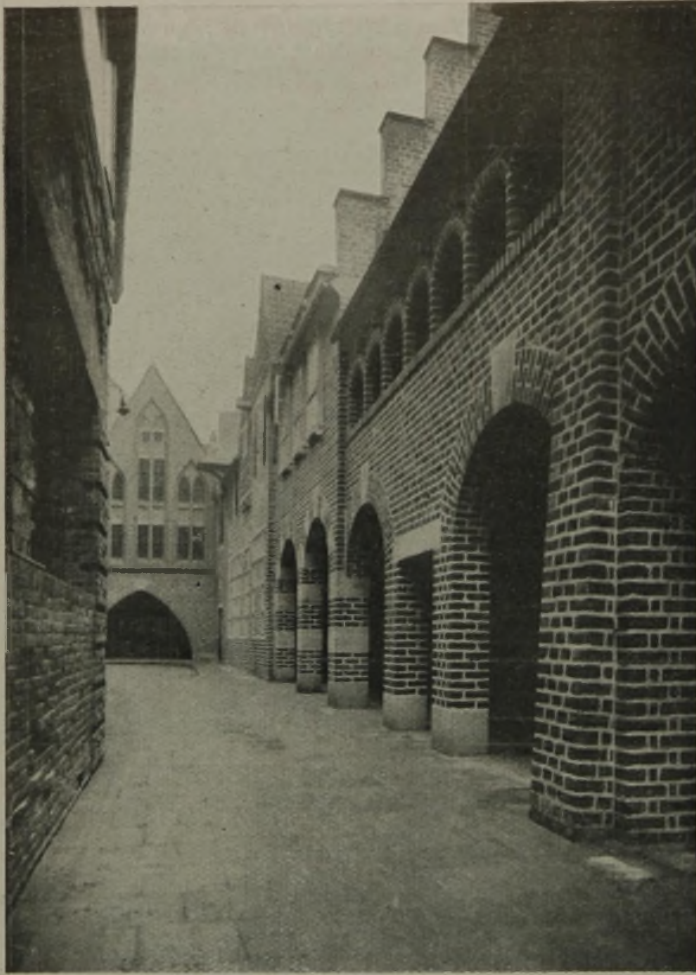


Abb. 7 (oben links). Blick vom Schütting her auf den Giebelbau des St. Petri-Fischhauses.

Abb. 8 (hierüber). Lageplan. (1 : 2300.)

Abb. 9 (unten links). Ladenhäuser mit Laubengang vom Schütting her gesehen.

Laubenganges verbessert und die platzartige Erweiterung am Knick etwas vergrößert, der Zug der Gasse aber nur ganz wenig verändert, um die Bauflucht in einer feinen Kurve führen zu können. In nordsüdlicher Blickrichtung (Abb. 7, oben links) wurde durch einen am Platze quergestellten Giebelbau ein wirksamer Abschluß geschaffen, und zwei Giebelpaare — je eins an den beiden Eingängen hinter dem Schütting und an der Martinistraße — sollten als mächtige Tore wirken und den einheitlichen Zusammenhang der ganzen Anlage betonen. Mit besonderer Sorgfalt war auch der Rhythmus der Straßenwandungen geordnet und der reizvolle Durchblick vom Knick aus durch den nördlichen Teil der Gasse auf den Schütting und bis zum Rathaus hinüber noch stärker herausgearbeitet.

Leider ist aber nur ein Teil dieses städtebaulich und denkmalpflegerisch vortrefflich durchdachten und abgewogenen Planes zur Ausführung gelangt: auf der Ostseite der Böttcherstraße, auf den beiden südlich an das Niedersachsenhaus angrenzenden Grundstücken zwei Bürohäuser, die die Hinterfront der gleichfalls von Runge & Scotland erbauten, von der Wachtstraße bis zur Böttcherstraße durchreichenden Bremen-Amerika-Bank bilden, und ein schlankes Giebelhaus am Ausgange zur Martinistraße (die dazwischenliegenden kleinen und unbedeutenden alten Häuser sind nur instand gesetzt), auf der Westseite der Böttcherstraße die Umbauung des Platzes am Knick und die nordwärts anschließende Straßenwandung bis zur Straße Hinter dem Schütting.



Abb. 10. Eingang zu den Werk-Bund-Läden.

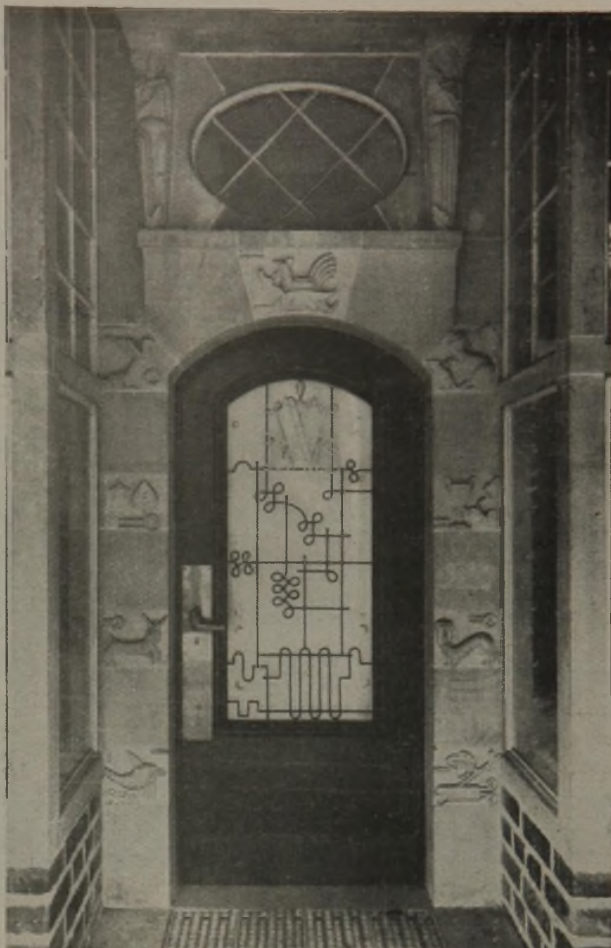


Abb. 11. Eingang zu den Werk-Bund-Läden.

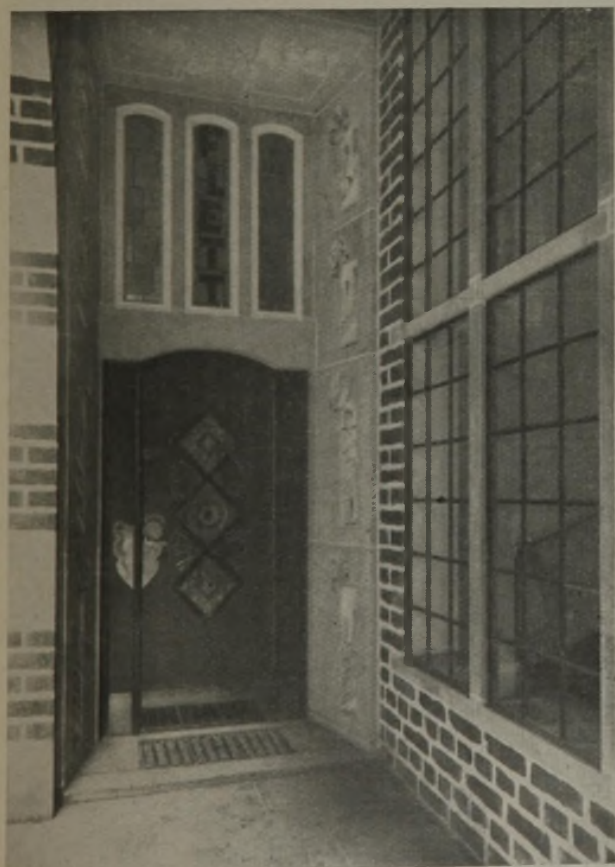


Abb. 12. Eingang zum Flett.

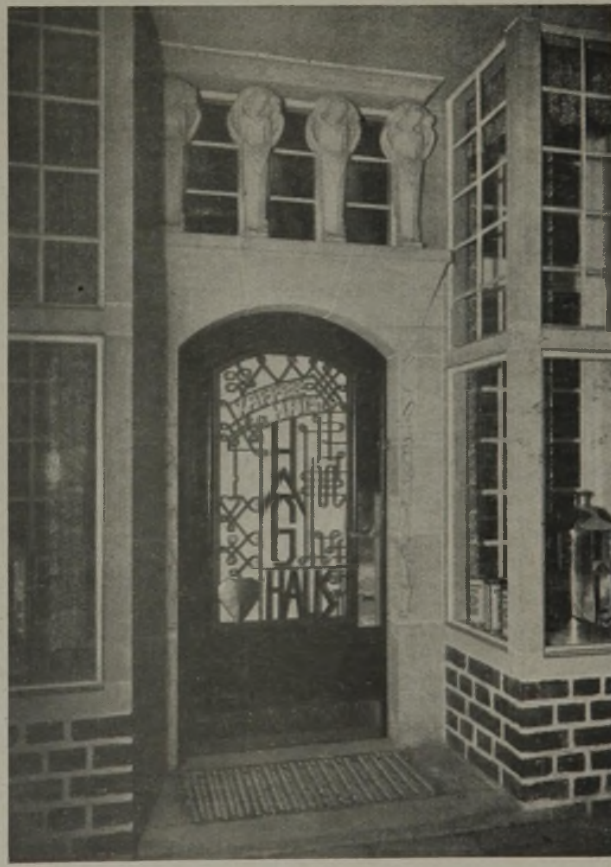


Abb. 13. Eingang zum Kaffee-Hag-Haus.

Während an diesem Teile der Westseite gearbeitet wurde, hatte die Schöpferlaune des Bauherrn eine andere Richtung genommen. Was da im Entstehen

begriffen war, erschien ihm wohl nicht mehr laut genug für die Reklameabsicht großen Stiles, die seinem ganzen Unternehmen von Anfang an zugrunde lag. Es

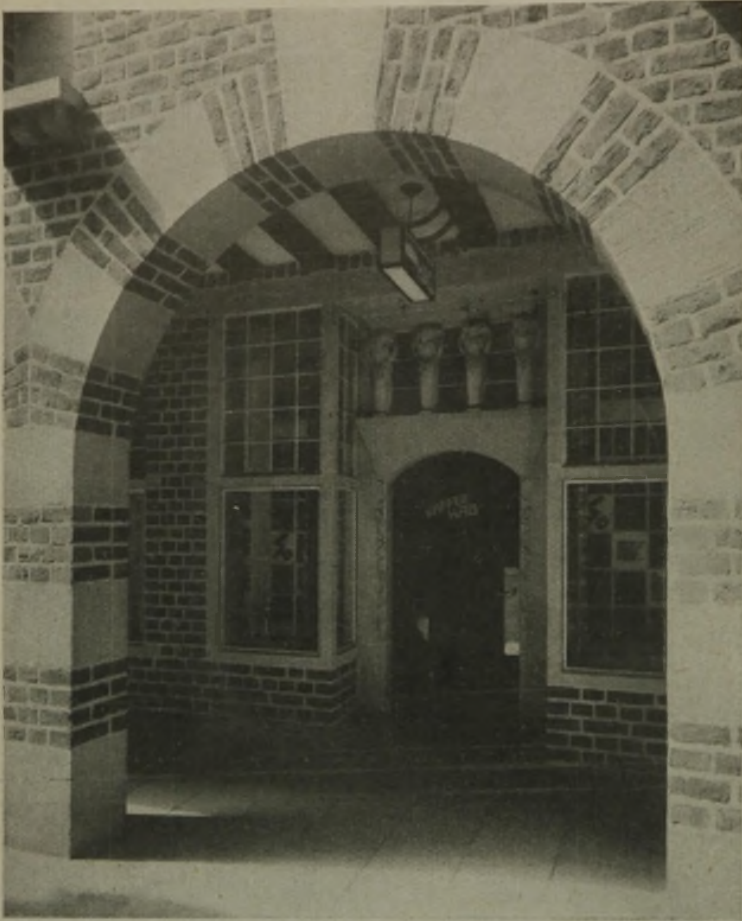


Abb. 14. Detail der Blendarkade  
vor der grünen Stube.

Abb. 15 (oben links). Eingang zum  
Kaffee-Hag-Haus.

Bildhauer: Eberhard Tölken, Bremen.

Abb. 16 (unten links). Blick in den Laubengang.

Abb. 17 (unten rechts). Giebel des  
Kaffee-Hag-Hauses am Schütting  
mit den Figuren der 7 Faulen  
von Bildhauer A. Röhr in Münster i. W.

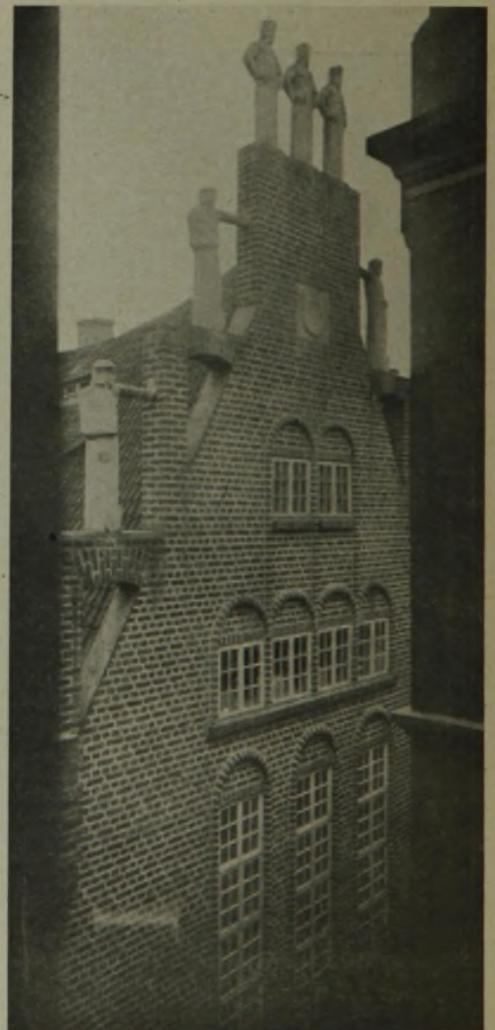
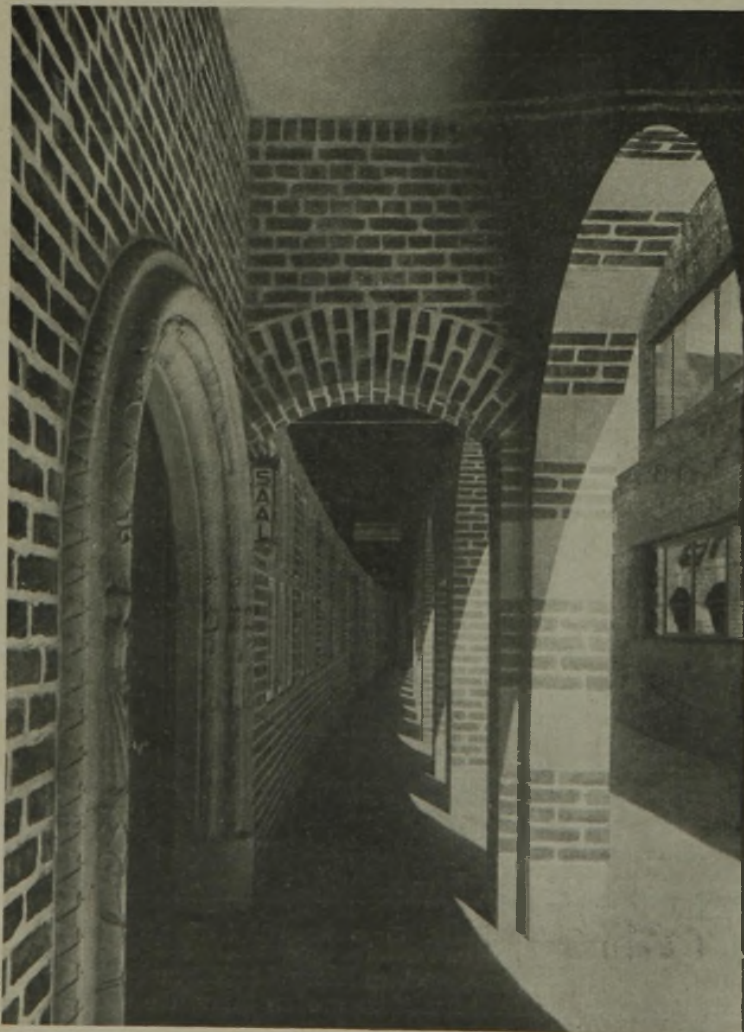




Abb. 18. Wein-Restaurant im Obergeschoß.



Abb. 19. Wein-Restaurant im Obergeschoß.



Abb. 20. Kaffee-Hag-Probiertube.

sollte etwas geschaffen werden, das unbedingt größtes Aufsehen erregte. Roselius selbst hat das etwas anders ausgedrückt, indem er schrieb: „Die Böttcherstraße ist als Ferment gedacht, das die Starrheit der heutigen Gesamteinstellung bricht“ und: „Hinter der Böttcherstraße steht also der Propaganda-Gedanke: Deutscher, besinne dich auf dich selbst!“ Er teilte also die schöne

einheitliche Aufgabe nachträglich nach dem Verlauf der Straße und übertrug die Ausführung der westlichen Hälfte den Arch. Runge & Scotland und der östlichen Hälfte nördlich des Niedersachsenhauses dem Bildhauer Prof. Bernhard Hö tger in Worpswede, von dem er, wie dieser selbst, glaubte, daß er „die Architektur der Zukunft“ schaffe.

Auf engstem Raume entstand nun eine groteske Gegenüberstellung schroffster Gegensätze des heutigen Schaffens: auf der einen Seite das in allem sorglich abgewogene, künstlerisch und handwerklich reife Ergebnis eines auf der heimatischen Bau- und Wohnkultur der Vergangenheit fußenden, aber im Ausdruck durchaus selbständigen und zeitgemäßen Kunstschaffens, auf der anderen Seite — das muß leider trotz der unbestrittenen Leistungen Hötgers als Bildhauer gesagt werden — ein ohne Rücksicht auf Umgebung, Werkstoff und Maßstab zusammengeknüttetes Konglomerat verschiedenartigster Einzelheiten, das an die schlimmsten Entgleisungen des Jugendstils erinnert, ein dadaistischer Versuch, durch ein Gemisch von negerhafter Höhlenromantik und Abbruchsruine zu verblüffen.

Ein Zweck ist damit erreicht worden: fast die gesamte deutsche Tagespresse wurde aufs eingehendste mit Erörterungen darüber beschäftigt, weit über die künstlerische Bedeutung des Falles an sich hinaus. Eine städtebaulich befriedigende Lösung konnte bei dieser Stellung der Aufgabe kaum erwartet werden. Auf eine solche hätte aber bei einem derartigen Bauvorhaben im Herzen der Bremer Altstadt doch wohl etwas mehr Gewicht gelegt werden müssen, als etwa bei einer rasch vorübergehenden Ausstellung.

Doch zurück zu den von Runge & Scotland an der westlichen Straßenseite geschaffenen Bauten! Ihre äußere Gestaltung war einerseits, wie schon gesagt, durch die sinngemäße Anlehnung an die Altbremer

Bauweise, andererseits durch die verschiedenen Zwecke bedingt, denen sie dienen sollten. Die Baustoffe sind daher warm-braunrote Handstrichsteine im Klosterformat mit weißer Fugung und Wesersandstein. Die Dächer sind in der von altersher ortsüblichen Weise mit roten Pfannenziegeln eingedeckt. Die Ausführung zeugt in allem von vollster Beherrschung der Technik.

Hier und da ist die Wirkung durch Zieglmuster, an einzelnen Stellen auch durch prächtige Backsteinskulpturen (Abb. 14, S. 790) gesteigert. Die Sandsteinputale sind in reizvollster und mannigfaltigster Weise mit figürlichem und ornamentalem Bildwerk (von Bildhauer Eberhard Tölkens) geschmückt, die Eingangstüren mit leichten Gittern in eigenartiger, stets wechselnder Linienführung, in die zumeist die Raumbezeichnung einbezogen ist (Abb. 10, 11, 13, S. 789), so daß sich das Anbringen von Firmenschildern oder Aufschriften erübrigt.

So ist die liebevolle Sorgfalt, mit der das Ganze bis auf die kleinsten Einzelheiten durchgearbeitet ist, schon am Äußeren deutlich zu erkennen. Eine bei der Enge der Gasse und der verschiedenen Bestimmung der Häuser naheliegende Kleinaufteilung der Front ist geschickt vermieden: bei ausreichend klarer Unterscheidung der einzelnen Bauteile schließt der Laubengang und ein gut abgestimmter Rhythmus von wagerechten und senkrechten Betonungen das Ganze zu erfreulicher einheitlicher Wirkung zusammen.

(Schluß folgt.)

### Vermischtes.

**Bauausstellung endgültig in Berlin 1930.** Der Vertrag zwischen der Stadt Berlin und dem die Dauerbauausstellung durchführenden Verein Bauausstellung E. V. ist am 23. November zwischen den Vertretern des Magistrats und des Vereins unterzeichnet worden, nachdem über die noch offenen Fragen der Abgrenzung der Ausstellungsgebiete eine Einigung erzielt worden ist. Damit ist das Ausstellungsprojekt endgültig für Berlin gesichert.

**Wiener Wohngrundriß-Experimente.** Zu unserem Aufsatz in Nr. 90 vom 9. Nov. d. J. erhalten wir von Herrn Arch. Anton Brenner, zurzeit Frankfurt a. M., Siedlung Praunheim, Ausführungen, die dartun, daß seine Grundrißlösungen sich nicht etwa auf die Entwürfe der Architekten Hauser & Judtman stützen, sondern ganz selbständig entwickelt sind. Der Verfasser des Aufsatzes, Herr Dr. Scharff, hatte dies auch nicht behauptet, sondern nur den Werdegang der einzelnen besonderen Grundrißanordnungen in seinen Untersuchungen dargelegt. Ferner soll noch erwähnt werden, daß die beanstandeten Müllschlucker in den Besenkammern durch festschließende Deckel keine Geruchsbelästigungen mehr veranlassen. —

### Wettbewerbe.

**Ein Wettbewerb für ein Realgymnasium in Ahlen i. Westf.** wird unter den in den Regierungsbezirken Münster, Arnsberg und Düsseldorf ansässigen oder geborenen Baukünstlern mit Frist zum 25. Jan. 1928 ausgeschrieben. Drei Preise von 3500, 2000, 1500 M., 4 Ankäufe zu je 500 M. Im Preisgericht: Stadtr. Kiersey, Ahlen; als dessen Stellvertreter Arch. B. D. A. Wasse, Essen; Oberbrt. Borchers, Münster; Arch. B. D. A. Müller-Jena, Köln; Arch. B. D. A. Pinnó, Dortmund; Arch. B. D. A. Diederichs, Barmen. Unter den vier letzteren entscheidet das Los. Unterlagen geg. 5 M. vom Stadtbauamt Ahlen i. W. —

**Einen Wettbewerb um ein Gemeindehaus, Wohnhaus für Gemeindefürsorge und eines Geschäfts- und Wohnhauses zur Vermietung, auf dem Gelände Schillerpromenade Ecke Allerstraße in Neukölln,** schreibt die ev. Stadtkirchengemeinde in Neukölln, unter den deutschen Architekten, die ihren dauernden Wohnsitz in Deutschland und den ehemals deutschen Gebieten haben, mit Frist zum 15. Jan. 1928 aus. 3 Preise von 4000, 3000, 1500 M. Für den Ankauf von zwei Entwürfen stehen 1500 M. zur Verfügung. Im Preisgericht: Arch. Oberstudiendirektor Carl Römert, Dr.-Ing. Steinberg, Baurat Max Bischoff, Baurat Otto Walter, sämtlich Berlin, und Stadtoberarchitekt Schmidt, Neukölln. Unterlagen gegen 5 M. vom Pfarramt, Neukölln, Bergstraße 120. —

**In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen zu einem Gemeindehaus für die Gemeinden Rähnitz-Hellerau bei Dresden** erhielten je einen I. Preis Arch. B. D. A. Rudolf

Kolbe, Dresden-Loschwitz, und Arch. B. D. A. Löffler, Dresden; den II. Preis Arch. B. D. A. Gustav Lüdecke, Hellerau. Eine lobende Erwähnung erhielt der Entwurf des Arch. Dipl.-Ing. Siegfried Koritzki, Dresden. —

**In dem Wettbewerb für eine Berufsschule in Hamburg** erhielten den I. Preis von 5000 M. die Arch. Hirsch & Deimling; je einen II. Preis von 3000 M. die Arch. Hallhauer & Mellwig und Distel & Grubitz; je einen III. Preis von 2000 M. Baurat F. Riedel und Arch. Paul Frank. Entschädigungen von je 500 M. die Arch. Schleifer & Augustin, Richard Opper, Ernst Dehmow, sämtlich in Hamburg, und der noch unbekannt Verfasser der Arbeit mit der Kennzahl 600001.

**In dem Wettbewerb ev. Gemeindehaus hinter der Erlöserkirche in Westf.** erhielt den I. Preis von 1000 M. Reg.-Bmstr. Reiche; den II. Preis von 500 M. Arch. Dipl.-Ing. v. Skopnik; den III. Preis von 300 M. Reg.-Bmstr. Schnapauff, sämtlich in Münster und den IV. Preis von 200 M. Arch. Fritsche, Elberfeld. —

**In dem Wettbewerb für 250 Kleinstwohnungen in Braunschweig,** ausgeschrieben vom Rat der Stadt, waren 28 Arbeiten eingegangen. Es erhielten den I. Preis Arch. B. D. A. Aug. Pramann; den II. Preis Arch. B. D. A. Hasenkamp; den III. Preis Arch. Woitscheck. Ankäufe: Reg.-Bmstr. Krieger; Arch. Kretzer und Jürgens; Dipl.-Ing. Schniewind; Dipl.-Ing. Weinstock und cand. arch. Popoff; Arch. Winkhaus; sämtlich in Braunschweig. —

**Zu dem Wettbewerb Erweiterungsbau Reichstagsgebäude zu Berlin,** dessen Ablieferungsfrist auf den 21. Dez. verlängert ist, geben wir noch einige Erläuterungen zu den Wettbewerbsbestimmungen. Die Bibliothek umfaßt jetzt 270 000 Bände, so daß sich der Vorrat, bei Annahme von jährlich 7500 Zuwachs, in 30 Jahren auf 495 000 Bände erhöhen wird. Nach dieser Summe ist das Ausmaß des Bücherspeichers zu berechnen, dessen Grundfläche in den Bedingungen mit 700 qm angegeben ist. Der Speicher wird also notgedrungen durch mehrere Stockwerke gehen müssen. Dagegen soll der Archivspeicher, für den eine Grundfläche von 120 bis 130 qm verlangt ist, nur die Höhe eines Stockwerks erhalten. —

**Zu dem Ideenwettbewerb Hauptfeuerwache und Verwaltungsgebäude Breslau** sind 93 Arbeiten eingegangen. Das Preisgericht wird voraussichtlich am 1. und 2. Dez. zusammentreten. —

Inhalt: Die Bebauung der Böttcherstraße in Bremen. — Vermischtes. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.  
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.  
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.